

II i  
2765

# Die Frage:

Obs recht sey/ daß man denen Sterbenden

Das

# Haupt-Kuß

wegziehet/ in dem Absehen/ daß sie desto  
eher sterben sollen?

Ben Gelegenheit des Evangelii

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis

Anno 1720.

In der Kirchen zu Eutritsch aufgeworffen  
und entschieden

Von

M. Joh. Jacob Klossen/ Pastor dasebst.

Welches zugleich seine letzte Rede gewesen/ indem Er wenig Tage  
darauff im HErrn entschlaffen, so als etwas Merckwürdiges  
zu beobachten ist.

Leipzig/ bey Theophilo Georgi, 1720.

Unter Abr. Hahns Hause, in der Grimmischen Gasse.





Hilff du Heilige Dreyfaltigkeit!

## Erster Eingang.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit euch  
allen! Amen.

Meine in Jesu herzlich geliebtesten  
Freunde!

**N**ur gleich der gesegnete Saame eines Weibes der höllischen Schlange ihren Kopf zutreten / so haben doch auch Weiber durch Verführung dieser alten Schlange sehr grosses Unglück in der Welt und bey denen Menschen gestiftet. Die erste und allerschädlichste Probe davon finden wir in dem Paradies. Und auch außser demselben ist es vielmal geschehen / daß Satan durch diejenigen / welche sonst schwache Werkzeuge heißen / die allergefährlichsten Verführungen angesponnen / und manche unbedachtsame Männer mit ihrer eigenen Ribbe bis aufs Haupt geschlagen hat. Dergleichen geschah zu denen Zeiten des Propheten Ezechielis / da

gab es schädliche Weiber/ welche denen Leuten  
 Küssen unter die Arme/ und Pfühle zu denen  
 Häuptern machten/ ihre Seelen zu fahen/  
 Ezech. XIII, 18. Das thaten die damahligen falschen  
 Prophetinnen/ welche uns am angezogenen Orten ge-  
 nennet werden. Diese waren übel zufrieden/ daß Eze-  
 chiel und andere Propheten weissageten/ das Jüdische  
 Volck würde um seiner Sünde willen von seinem Lager/  
 oder aus seinem Lande/ weggerissen/ und durch die Chal-  
 dæer in eine beschwerliche Gefängniß geführet werden.  
 Die Bosheit ihres Herzens gab ihnen ein/ ein anderes  
 zu hoffen und zu lehren. Deswegen machten sie denen  
 Leuten Küssen unter die Arme/ und Pfühle zu den Häu-  
 ptern. Ich will nicht eben sagen/ daß diese Weiber war-  
 haftig und in der That Küssen und Pfühle verfertiget/  
 auch selbige hernach denen Leuten verkauffet/ zu einem  
 Zeichen/ daß ihre bisherige Ruhe auch in Zukunft von  
 denen Chaldæern nicht würde gestöret werden; Wie-  
 wohl einige derer Ausleger dergleichen von ihnen muth-  
 massen. Thaten sie es gleich nicht auf solche Art/ so ge-  
 schah es doch durch ihre betrüglichen Weissagungen/ in  
 welchen sie das Jüdische Volck beredeten/ sie solten ja  
 denen Predigten Ezechielis und anderer Propheten/  
 welche ihnen lauter Böses propheceten/ nicht gläu-  
 ben. Sie würden nicht von denen Chaldæern wegge-  
 führet werden/ sondern in ihrem Lande bleiben/ auch  
 darinn e noch ferner lauter Glück und Ruhe geniessen.  
 Mit

Mit dergleichen erlogenen Friedens-Verheißungen machten sie dem ohne dies sichern Volcke gleichsam weiche Küssen und Pfühle unter die Arme und Häupter/ auf welchen sie so sanffte in ihren Sünden schnarcheten und schlieffen/ als etwa ein Ermüdeter auf einem weichen Bette zu schlaffen pfeget. Weil sie nun damit die Seelen derer Menschen fingen/ oder dieselben verführten und in euserstes Unglück stürzten/ so ruffete der gerechte Gott über diese schädlichen Weiber gar ein entsetzliches Wehe aus. Wehe euch! sprach er/ die ihr Küssen machet denen Leuten unter die Arme/ und Pfühle zu den Häuptern/ beyde Jungen und Alten/ die Seelen zu fahen. Bey diesen schädlichen Küssen und Pfühlen derer falschen Prophetinnen gedencke ich an einen sehr schändlichen Greuel/ welcher noch zu unsern Zeiten mit denen Küssen und Pfühlen todtkrancker Leute getrieben wird. Denn so ist/ leider/ zur Genüge bekant/ daß man zum öfftern denen Sterbenden/ welche langsam sterben/ und/ wie man insaemein zu reden pfeget/ nicht ersterben können/ nicht Betten und Pfühle unter die Häupter und Arme machet/ sondern im Gegentheil die unter dem Haupte liegende Küssen und Pfühle wegreisset/ in den ungereimten Abschen/ daß dadurch ihr Ende soll beschleiniget/ und sie also von der schmerzlichen Todes-Angst desto eher befreyet werden. Woher diese sündliche Gewohnheit ihren Ursprung habe/ kan ich so eigentlich nicht sagen. So viel aber kan ich mit Bestand

der Wahrheit behaupten/ es sey dieses Beziehen derer  
 Küssen unter denen Häuptern derer Sterbenden eine  
 sehr böse Sache/ welche eben so wohl als das Küssenma-  
 chen jener falschen Prophetiānen entseßliches Wehe nach  
 sich ziehet. Ihr sollt deswegen in dieser G<sup>o</sup>tt gehei-  
 ligten Stunde weiter davon unterrichtet/ und treulich  
 davor gewarnet werden. G<sup>o</sup>tt gebe uns zu solchem  
 Vorhaben seines Geistes Krafft/ um welche wir Ihn  
 einmütiglich ersuchen wollen in einem andächtigen Va-  
 ter unser/ und vorher in dem gewöhnlichen Liede: H<sup>o</sup>rr  
 Jesu Christ dich zu uns wend ꝛc.

## Text

Evangelium am 19. Sonnt. nach Trinitatis

Matth. IX, v. 1--8.

**D**a trat er in das Schiff -- -- solche Macht  
 dem Menschen gegeben hat.

## Anderer Eingang.

Beliebte in dem H<sup>o</sup>rrn!

**D**as vorhabende Evangelium zeigt uns einen  
 Sichtbrüchtigen auf seinem Kranken-Bet-  
 te/ und erzehlet/ wie derselbe theils zu Jesu  
 gebracht/ theils von Jesu erquicket worden.  
 Denn nachdem der wohl- und wunderthätige Heiland

die

die unbescheidenen Bergesener verlassen/ und sich wieder in seiner Wohnstadt Capernaum Matth. 4, 23. col. Marc. 2, 1. eingefunden hatte/ brachte man zu ihm einen Sichtbrüchtigen/ einen elenden Patienten/ dessen Gliedmassen durch die reißende Sicht dermassen gelähmet und zerrissen waren/ daß er weder gehen noch stehen konnte/ und daher lange Zeit auf dem beschwerlichen Siech- und Krancken-Bette liegen mußte. In solcher Noth nahmen sich einige gutherzige Leute seiner an/ und trugen ihn auf seinem Bette zu Jesu/ von dem sie nicht nur wußten/ daß er schon ehedessen des Hauptmanns Knecht/ die Schwieger Petri/ des Königlichen Sohn/ des Jairi Tochter und das bluthflüssige Weib zu Capernaum gesund gemacht; sondern auch zuversichtlich glaubeten/ daß er diesen Sichtbrüchtigen ebenfalls auf seinem Siech-Bette erquickten/ und ihm von seiner Kranckheit helfen würde/ Psal. 41. 4. In solcher Hoffnung ließ sie der allergütigste Heiland nicht zuschanden werden/ sondern erquickete den geist- und leiblich Krancken am Leibe und an der Seelen. Er erquickte ihn zuvörderst an der Seele durch gnädige Vergebung der Sünde/ und sprach zu ihm: Sey getrost mein Sohn/ deine Sünden/ die Erb- und würcklichen Sünden sind dir vergeben/ und so wohl die Schuld als Straffe derselben erlassen. Er erquickete ihn aber auch an seinem francken Leibe. Dem gab er ohne Kraut und Pflaster/ bloß durch sein alles heilendes Macht-Wort eine solche Krafft/ daß er frisch und gesund von seinem bisherigen Lager aufstehen/ auch  
 sein

sein Bette/ welches/ wie Chryostomus redet/ vorhin infirmitatis testimonium, ein Zeugniß seiner Schwachheit war/ nunmehr selbst als probationem sanitatis, einen Beweis seiner Gesundheit aufheben/ und nach Hause tragen konnte. Unsere Andacht folget vor diesem mal dem mit seinem Bette nach Hause eilenden Manne weiter nicht/ sondern nimmet bey seinen aufgehobenen Siech- und Siegs-Bette Gelegenheit/ eine sehr nöthige Gewissens-Frage aufzuwerffen. Diese nemlich: Obß recht sey/ daß man denen Sterbenden das Haupt-Küssen wegziehet/ in dem Absehen/ daß sie desto eher sterben sollen? Wir wollen euch

I. Eine richtige Antwort auf diese Frage ertheilen.

II. Einige Ausflüchte bey dieser Frage wiederlegen.

### Abhandlung.

**W**as es mit Beziehung des Haupt-Küssens bey Sterbenden vor eine Bewandniß habe/ und wie dieselbe von denen Kranken-Wärtern oder andern Umstehenden und Freunden zu geschehen pflege/ solches ist/ leider/ gar eine bekante Sache. Daher wäre es unnöthig/ wo

wo nicht gar manchen ärgerlich/ wenn ich diese schändliche Gewonheit deutlicher erklären/ und bekannter machen wollte. Indes habe ich doch sehr nöthige und mir bekannte Ursachen hiervon zu reden/ und die bereits aufgeworfene Frage: Ob es recht sey/ daß man denen Sterbenden das Haupt= Küssen wegziehet/ in dem Absehen/ daß sie desto eher oder auch leichter sterben sollen? in etwas zu untersuchen. In dem ich gesonnen bin

I. Auf diese Frage eine richtige Antwort zu ertheilen/ so kan ich nicht läugnen/ daß es unverständige oder auch leichtsinnige Menschen giebt/ welche das Wegziehen des Haupt=Küssens in berührten Fall vor erlaubt halten/ oder doch als eine ganz indifferente Sache ansehen/ und in denen ungegründeten Gedanken stehen/ als ob dergleichen ohne Verletzung des Gewissens geschehen könnte und möchte. Wenn ich aber dieses sündliche Werck nicht nach dem verkehrten Sinn dieser Unbesonnenen/ sondern nach dem Göttlichen Licht und Recht betrachte/ so muß die Antwort auf vorgelegte Frage ganz anders und also eingerichtet werden: Es ist nicht recht und verantwortlich/ daß man sterbenden Personen in ihrer Todes= Angst ein oder mehr Küssen unter dem Haupte wegziehet/ in dem bösen Absehen/ daß dadurch ihr Ende soll

B

be

beschleimiget/ oder ihr Todt befördert werden.  
 Daß dergleichen mit dem Bette des Sichtbrüchtigen/  
 welcher doch auch mit einer langwierigen Kranckheit be-  
 hafftet war/ geschehen/ lesen wir nirgends. Und wenn  
 wir uns von denselben mit unserer Andacht vor die Ster-  
 be-Betten derer Frommen/ von welchen die Heilige  
 Schrift Meldung thut, begeben wollen/ werden wir  
 ebenfalls von einem solchen Greuel nicht das geringste  
 dabey merken. Von Jacob/ dem sterbenden Erb-Va-  
 ter/ lese ich wohl/ daß er sich geneigt auf dem Bet-  
 te zum Häupten/ Gen.47/31. ingleichen/ daß er sich  
 im Bette gesezt/ auch endlich seine Füße zusam-  
 men gethan aufs Bette/ und verschieden/ Gen.  
 48/33. So wird auch von der reichen Frau zu Sunem  
 erzehlet/ sie habe ihren todtkrancken Sohn auf das  
 Bette des Mannes GOZES Elisa gelegt/  
 2.Reg 4/21. ingleichen von einigen zu Jerusalem/ daß  
 sie ebenfalls ihren Krancken Betten untergelegt/  
 Act. 5/15. nirgends aber findet man in denen Nachrich-  
 ten des Heil. Geistes ein Exempel/ daß man denen Kran-  
 cken oder Sterbenden die Betten und Küssen unter denen  
 Häuptern weggenommen/ um dadurch ihren Todt zu  
 befördern. Es kan auch solches von keinen erleuchte-  
 ten Christen/ ja von keinen vernünftigen Menschen ohne  
 Verletzung des Gewissens geschehen. Vielmehr ist ganz  
 gewiß/

gewiß/daß derjenige/ welcher dergleichen thut/ sich gröblich nicht nur an Menschen/ sondern auch an GOTT selbst versündigt. GOTT ist alleine Dominus vitæ & necis, der HERR über Leben und Todt. Er hat denen Menschen seine Zeit bestimmet und ihnen ein Ziel gesetzt/ Job. 14/ 5. Der Menschen Zeit stehet in GOTTES Händen/ Psal. 31/6. alle Tage des menschlichen Lebens sind auf sein Buch geschrieben/ Psal. 139/ 16. Und ehe die Menschen anfangen zu leben/ hat GOTT schon beschlossen/ wie lange sie leben sollen. Daher haben wir Menschen nicht Macht über unser eigenes/ geschweige denn über eines andern sein Leben. Ueber dieses hat GOTT ausdrücklich befohlen/ daß wir unser und unsers Nächsten Leben/ so viel als uns nur möglich ist/ erhalten sollen. Wer sich nun aber unterstehet/ das von GOTT gesetzte Lebens-Ziel nach seinem Gefallen zu setzen/ und einen Sterbenden aus der Welt zu schicken/ ehe ihm GOTT aus der Welt ruft/ der vergreiffet sich freventlicher Weise an dem Heil. Rath-Schlusse GOTTES. Er nimmet sich ein Recht über des andern Leben und Todt. Er wird zum Mörder an seinem Nächsten/ als deme er das Leben zu verlängern/ niemals aber zu verkürzen berechtigt ist. Das verstund der gewissenhafte König David. Daher als man ihm Gelegenheit gab/ wie er dem von GOTT verworfenen Saul den Lebens-Faden abschneiden/ und ihn ohne alle Empfindung

dung in jene Welt schicken könnte/ willigte er nicht ein/ son-  
 dern sprach: So wahr der HErr lebt/ wo der  
 HErr nicht ihn schlägt/ oder NB. seine Zeit  
 kommt/ so lasse der HErr ferne von mir seyn/  
 daß ich meine Hand an ihm legen sollte/ 1. Sam.  
 26/ 10. Ist iemand anders gesinnet/ und leget seine  
 Hand an einen Sterbenden oder dessen Haupt-Küssen/  
 ehe seine Zeit kommt/ der begehet einen wahrhaftigen  
 Mord/ und eine Sünde wieder das fünffte Gebot des  
 Göttlichen Gesetzes. Nicht weniger versündigt sich  
 ein solcher auch an denen Menschen/ und zwar zuvör-  
 derst an dem Sterbenden selbst/ welcher durch solch un-  
 zeitiges Wegziehen des Haupt-Küssens nicht nur ums  
 zeitliche/ sondern vielmal auch gar ums ewige Leben ge-  
 bracht wird. Sterbende befinden sich vielmal in einem  
 solchen Zustande/ in welchem sie nicht seelig sterben kön-  
 nen. Vielmal haben sie ihr Herz und Gewissen mit al-  
 lerhand Sünden wieder Gott und den Nächsten be-  
 schweret. Daher geschichts/ daß sie etliche Tage mit  
 dem Todteringen/ und nicht sterben können/ bis sie sich  
 vorher mit rechtschaffener Buße gegen Gott/ wie auch  
 mit Veröhnung oder Erstattung gegen den Nächsten ge-  
 bührend bezeiget/ und sich damit zu einem seeligen Ende  
 völlig vorbereitet haben. Hiernechst ist gar nichts neues/  
 daß Menschen bey gesunden Tagen wenig/ oder doch nur  
 kalt sinnig/ um ein seeliges Ende beten/ und diesen will der  
 gerechte aber auch gnädige Gott bey einen langsamem  
 Ster-

Sterben noch Zeit und Gelegenheit geben/ ihre Nachlässigkeit bußfertig zu beweinen/ und die Gnade/ welche sie vorhin so schlecht geachtet/ desto eifriger zu suchen. Über dieses alles lehret die Erfahrung/ daß manchmal die Menschen auch zu der Zeit/ da sie die Welt verlassen sollen/ noch gar sehr mit ihrem Herzen an der Welt hängen. Sie sind/ wie ein beliebter Lehrer redet/ gleich einem Baume/ der viel Jahr gestanden/ seine Wurzeln in der Erde weit ausgebreitet/ und sich so feste gesetzt hat/ daß er nicht auszuheben ist/ sondern abgehauen werden muß. Wenn nun der allwissende GOTT/ der den innerlichen Zustand eines Menschen besser weiß als wir/ einen Sterbenden lange verzappeln läset/ und also den Baum nicht auf einmal abhauet/ sondern lange daran arbeitet/ und um die Wurzel räumet/ daß er ihn los mache von der Erde/ so ist das allerdings eine grosse und besondere Gnade Gottes/ dabey er den Weltliebenden Menschen von der Welt ab- und hingegen zu sich ziehen will. Sind nun Menschen so verwegen/ daß sie einen Sterbenden vor der Zeit sterbend machen/ so schneiden sie ihm ja den von GOTT gegönneten Raum zur Buße ab. Sie geben seiner Seele den Abschied/ ehe sie noch völlig zu einem seeligen Abschiede bereitet ist/ und werden dadurch nicht nicht nur zu Mördern seines Leibes/ sondern auch gar/ wenn es bey Unbekehrten geschieht/ zu Mördern seiner Seele. Man versündigt sich noch weiter durch Wegziehung des Haupt-Küssens bey Sterbenden an denen Gefunden/ welche sich bey dem Sterbe-

Bette befinden. Gott läſſet nicht nur die Böſen/ ſondern vielmal auch fromme Chriſten eine Zeitlang/ etliche Stunden oder Tage lang/ in der Todtes-Angſt daliegen. Und dieſes darum/ damit die Gottloſen ſollen denken: **G**eſchicht das am grünen Holze/ was will am Dürren werden? Luc. 23, 31. und damit alle/ Fromme und Gottloſe/ ſollen lernen; ſelig ſterben ſey nicht eine leichte Sache/ als ihnen die verblendeten Menſchen meistentheils einbilden; ſondern man habe Urſache ſein Lebelang herzlich und ernſtlich darum zu bitten. Es gehören alſo langſam Sterbende unter die Real-Buß-Prediger **G**OTTes/ durch welche noch mancher ruch- und gottloſer Menſch kan bekehret/ und ſeiner Sterblichkeit kräftig erinnert werden. Wer nun denenſelben ihren Mund ſtopft/ zu der Zeit/ da ſie noch ſtilſchweigend und mit ihrem Sterben der Welt predigen ſollen/ der begehet damit allerdings eine Sünde wieder ſeinen Nächſten/ und verhindert die heilsame Erbauung/ welche der Sterbende durch ſeinen langſamen Todt noch hätte ſtiften können. Endlich begehet ein ſolcher Menſch/ der einem Sterbenden das Haut-Küſſen wegziehet/ und dadurch ſeinen Todt befördert/ eine Sünde wider ſich ſelbſt. Er beſchweret ſein Gewiſſen mit einer ſolchen That/ davor er dereiſt nicht nur dem Verſtorbenen/ ſondern auch dem gerechten **G**OTT ſelbſt Rechenschafft geben muß. Er pflanzt damit dieſe böſe Gewonheit auf andere fort/ und muß gewärtig ſeyn/ daß ihm dereiſt in ſeinem Todte

te mit eben dem Maße gemessen werde/ damit er andern gemessen hat. Wie wir nun ordentlicher Weise nicht wollen/ daß uns in der Todes-Stunde der Lebens-Faden mit Gewalt soll abgeschnitten/ und unsere Seele in einem vielleicht noch unbereiteten Zustande hingerissen werden/ so müssen wir auch andern dergleichen nicht thun/ Matth. 7, 12. Und biß hieher gehet die richtige Antwort auf die vorgelegte Frage/ aus welcher hoffentlich ein ieder wird überzeuget seyn/ es sey unrecht/ unchristlich und unverantwortlich/ daß man denen Sterbenden ein oder mehr Küßen unter dem Haupte wegziehet/ in dem Absehen/ daß sie desto eher sterben sollen. Denn man versündigt sich dadurch an GOTT/ an dem Sterbenden/ an denen Gesunden/ und an sich selbst. Man handelt damit wieder das fünffte Gebot des Göttlichen Gesetzes. Es ist aber auch nöthig/ daß ich

II. Bey dieser Frage einige Ausflüchte wiederlege. Da mein Heiland den Sichtbrüchtigen auf seinem Krancken-Bette erquickete/ machten ihnen so gleich etliche unter denen Schriftgelehrten einen thörichten Einwurff in ihren Gedancken; welcher aber alsobald von dem allwissenden Herzenskündiger völlig entdecket und gründlich wiederleget wurde. Beydes soll geschehen bey denenjenigen Einwürffen/ welche man bey der vorgelegten Frage und der darauf ertheilten Antwort insgemein zu machen pfleget. Man stehet  
nem

nemlich in denen Gedanken/das offerwehnte Beziehen  
 des Haupt-Küssens könne nicht unrecht oder eine Sünde  
 wieder das fünffte Gebot seyn/ denn sie geschehe ja erst  
 in dem letzten Augenblick des Lebens/ da ohne dem keine  
 Hoffnung zum Leben des Sterbenden mehr übrig wäre.  
 Allein ich frage: Wenn ist denn derselbe letzte Augen-  
 blick? Dum spiramus, speramus. So lange noch der  
 Athem aus- und eingehet/ so lange ist noch Hoffnung  
 zum Leben und zur Genesung des Patienten. Denn  
 Gott/welcher Todte auferwecken kan/ kan ja noch viel-  
 mehr Todtfranke wiederum gesund machen. Er hat  
 auch sehr vielmal solche Personen beym Leben erhalten/  
 an deren Leben gänzlich ist gezweifelt worden. Und ge-  
 setzt/ wir wüßten denselben letzten Augenblick des Lebens  
 ganz genau/ so wäre es uns doch auch alsdenn nicht er-  
 laubt/ uns eines Rechts über das noch kurze Leben des  
 Patienten anzumassen/ und Gott/ der auch in dem letz-  
 ten Augenblick noch HERR über das Leben ist/ einen  
 Eingriff zu thun. Man wendet ferner ein: Das Bez-  
 ziehen des Haupt-Küssens könne unmöglich so gar un-  
 christlich oder sündlich seyn/ denn es geschehe nicht in ei-  
 nem bösen sondern guten Absehen/ und zu dem Ende/ daß  
 der Sterbende desto eher von seiner Angst und Marter  
 solle befreyet werden. Allein ich antworte hierauf An-  
 fangs: Die Todtes-Angst ist bey vielen Sterbenden  
 nicht so groß/ als die Umstehenden sich dieselbe manch-  
 mal einbilden. Gesezt auch/ sie wäre in der Wahrheit  
 sehr

sehr groß/ so ist es doch deswegen nicht erlaubt Ubelß  
zu thun/ daß Gutes daraus folge / Rom. 3/8.  
Wenn nun also gleich durch Begziehung des Haupt-  
Küssens einem Sterbenden in der Warheit etwas Gu-  
tes könnte erwiesen werden/ so dürffte selbige von einem  
Christen doch nicht geschehen/ weil sie/ nach der bereits  
ertheilten Antwort sündlich/ und dem göttlichen Befehle  
zuwieder ist. Hiernächst ist es auch ganz falsch/ daß  
durch solches Begziehen des Haupt- Küssens einem  
Sterbenden der Todt erleichtert wird. In Gegentheil  
kan ich erweisen/ daß eben dadurch die Noth derer Ster-  
benden vergrößert werde. Alle gewaltsame Arten des  
Todtes sind denen Menschen beschwerlich und zuwieder.  
Wenn man nun einem Sterbenden das Küssen unter  
dem Haupte wegziehet/ so thut man ihm damit Gewalt.  
Das Haupt eines solchen in äußerster Ohnmacht liegen-  
den Menschen schlägt so dann zurücke; der so genannte  
Todes-Quälster steigt ihm auf einmal nach dem Herzen;  
der Hals oder die Arteria aspera, Luft-Röhre wird ihm  
dadurch vollends zugeschnieret oder verstopfft/ daß er  
nicht anders als mit der größten Angst / oder wohl gar  
nicht/ Athem holen kan/ da er denn endlich in einem so  
elenden Zustande mit größten Schmerzen ersticken muß.  
Daher ist es in Warheit crudelis misericordia, eine grau-  
same Barmherzigkeit/ welche man einem Menschen  
durch Begziehung des Haupt- Küssens erweisen will.  
Und kommt mir das ganze Werck eben so unbesonnen

G

vor/

vor/ als wenn man jemanden/ der einen Schaden am Finger hat/ die ganze Hand abhiebe/ zu dem Ende/ daß er die Schmerzen des verwundeten Fingers nicht mehr fühlen sollte. Man lasse nur einen Sterbenden auf seinem Bette ungestört liegen/ so werden sich die noch übrigen Lebens- Kräfte von selbst nach und nach verliehren/ und er so dann/ wann es Gott gefällt/ gleich einem Lichte ohne übriges Weh auslöschen/ und/ wie dort der geereuzigte **Jesus**/ sein Haupt selbst neigen und seinen Geist aufgeben/ Joh. 19/30. Man wendet ferner ein: es würde die Beziehung des Hauptküssens iezuweilen von denen Sterbenden selbst ausdrücklich verlangt/ daher sie zum wenigsten in solchem Fall mit gutem Gewissen geschehen könnte. Allein ich sage im Gegentheil/ daß es auch in solchem Fall durchaus nicht erlaubt sey. Sterbende sind/ wie ihr selbst wisset/ vielmal, in einem solchem Zustande/ daß sie nicht wissen/ was sie reden oder bitten. Daher wäre es ungereimt/ wenn man ihnen zu der Zeit/ da sie ihren Verstand nicht mehr brauchen und sich besinnen können/ in einer unbilligen und sündlichen Sache willfahren wollte. Gesezt auch/ sie wären noch bey guten Verstande/ oder hätten es gar bey noch gesunden Tagen befohlen/ so könnte man doch solches ohne Verlegung des Gewissens nicht thun. Ists nicht wahr/ es wäre unrecht/ wenn jemand einem Sterbenden auf sein Begehren ein Glas mit tödtl. Gifft zu trincken darreichete? Eben so unrecht und sündlich ist  
es/

es/ wenn man ihm auf seinen Befehl das Haupt-Küssen  
wegziehen/ und ihm also in seiner sündlichen Bitte zur  
Verkürzung seines Lebens behülfflich seyn wollte. Das  
bedachte jener Waffen-Träger des Königs Sauls.  
Daher als dieser in seiner eusersten Verzweiffelung von  
ihm verlangete: **Zieh dein Schwerd aus/ und er-  
stich mich damit/ daß nicht diese Unbeschnittenen/  
die Philister/ kommen/ und mich erstechen/ und trei-  
ben einen Spott aus mir;** so wollte der Waffen-Trä-  
ger nicht/ ob er gleich dem Ansehen nach dem Saul da-  
durch eine Wohlthat hätte erweisen/ und ihn von größe-  
rer Gefahr befreien können; sondern er fürchtete sich/  
I. Sam. 31, 4. Aus dem allen erhellet zur Gnüge/ daß es  
durchaus nicht erlaubet sey/ einem Sterbenden das  
Haupt-Küssen wegzuziehen/ wenn es gleich ausdrück-  
lich von ihm selbst verlangt oder anbefohlen würde.

## Anwendung.

**H**r alle/ meine geliebten Freunde! werdet mir/  
wie ich gänzlich glaube/ völligen Beyfall ge-  
ben in demjenigen/ was ich bis hieher von der  
so sündlichen Wegziehung des Haupt-Küssens  
bey Sterbenden mit euch geredet habe. Ihr werdet  
auch/ hoffentlich/ eine so schändliche That in eurem Her-  
zen vor unbillig erkennen/ und dannenhero euer Gewissen  
damit

Damit zu beschweren euch nimmermehr entschliessen. Und eben darum habe ich mich entschlossen/ von dieser schweren/ gleichwohl aber bey vielen ganz unerkannten Sünde etwas zu reden/ und euch nach dem Triebe meines Gewissens davor zu warnen. **GOTT** gebe nur/ daß diese Warnung den vorgesezten heilsamen Endzweck bey euch allen möge erreichen. Solte sich jemand unter euch aus Unwissenheit oder Unverstande bey denen Sterbe-Betten derer Seinigen auf solche Art versündigt haben/ der mache ihm ja nicht ein Küssen der Leichtsinngigkeit unter sein Gewissen/ sondern erkenne vielmehr die Abscheulichkeit seiner That/ bereue seine Sünde herzlich/ und bitte **GOTT** durch Christum um gnädige Vergebung derselben/ so wird ihm Barmherzigkeit wiederfahren/ denn er hat es unwissend gethan/ 1. Timoth. 1, 13. Niemand aber sey so ungewissenhaft und leichtsinnig/ daß er in Zukunfft dergleichen zu thun sich unterfangen wollte. Sehet ihr auch gleich/ daß eure Sterbenden grosse Angst ausstehen müsten/ so lasset euch doch deswegen zu den sündlichen Wegziehen ihrer Haupt-Küssen nicht verleiten/ sondern dencket: das kommt von **GOTT**/ der wirds wohl machen. Er ist der **HEHN**/ er thue was ihm wohlgefällt. Ein Goldschmied würde sauer sehen/ wenn man ihm sein Gold oder Silber vor der Zeit aus dem Feuer reißen/ und aus dem Schmelz-Tiegel werffen wollte. Ein Töpffer würde es übel empfinden/ wenn man ihm die noch nicht hartgebrannten Gefäße  
aus

aus dem Brenn-Ofen nähme. Solte es denn dem allerheiligsten und allweisesten Gott gefallen/ wenn man die Sterbenden aus dem Angst-Feuer reissen will/ zu der Zeit/ da er sie noch eine Zeitlang in solchem Feuer brennen/ und schmelzen/ und reinigen/ und Gefäße der Ehren aus ihnen bereiten will? Warlich er hat an einer so unheiligen That einen heiligen und ernstlichen Abscheu. Da Simon Petrus allzu neugierig nach den Lebens-Ende des von Jesu geliebten Jüngers freyhete/ hörte er aus dem Munde seines Meisters einen solchen Verweiß: So ich will/ daß er bleibe/ bis ich komme/ was gehet es dich an? Joh. 21, 22. Diesen Verweiß lasset euch zu eurer Wißigung dienen. Und wenn ihr einen Sterbenden sehet/ der eurer Meynungnach/ nicht ersterben kan/ so denckt: er mag bleiben bis der Herr kommt/ was gehet es mich an. So wahr der Herr lebet/ ich lege meine Hand nicht an ihm/ auch nicht an sein Haupt-Küssen/ bis daß seine Zeit kommt/ die ihn der Herr bestimmet hat. Indesß unterlasset nicht eure schuldige Christen-Pflicht auf eine andere Art/ so wie es Gott haben will gegen Krancke und Sterbende zu erweisen/ undorget nicht nur vor die nöthige Verpflegung ihres francken Leibes/ sondern auch vor die Wolfsarth ihrer oft noch fränckern Seele. Hat der Krancke seine Lebens-Zeit in allerhand fleischlichen Lüsten und Sünden zugebracht/ auch wohl die sündliche Welt-Liebe mit sich ins Siech- und Sterbe-Bette genommen/ so ermahnet ihn ernstlich

zu wahrer Buße/ und erinnert ihn fleißig seiner ungewissen Todtes-Stunde/ und des hernach gewiß erfolgenden Gerichtes. Rufft ihn fleißig zu wie Jesaias dem Hißia: Bestelle dein Haus/ ach bestelle dein Haus/ denn du mußt sterben/ und weißt nicht wenn/ auch nicht wie bald! Jes. 38. Will er sich etwan ein Küssen der Sicherheit und ein Polster der Unbußfertigkeit unter sein Haupt machen/ so reisset ihn dasselbe weg/ und arbeitet fleißig an seiner Bekehrung. Denn wer einen solchen Sünder noch vor seinem Ende bekehret von dem Irrthum seines Weges/ der hat einer Seele vom Tode geholffen/ und wird bedecken die Menge der Sünden! Jac. 5, 20. Gehöret der Krancke oder Sterbende unter die glückselige Zahl derer frommen Kinder Gottes/ und stehet in der seel. Vereinigung mit Jesu/ so ermuntert ihn/ seinem Heilande getreu zu bleiben biß in den Todt/ so werde er ihm die Krone des Lebens geben/ Apoc. 3. Sind die Schmerzen groß/ die der Krancke oder Sterbende auszustehen hat/ so erinnert ihn derer unaussprechlichen Schmerzen/ die Jesus um seiner willen erduldet; tröstet ihn mit dem zukünftigen Leben/ da alle Schmerzen weg müssen! Jes. 25, 10. Verzeicht GOTT eine Zeitlang mit seiner Hülffe/ und läset den Krancken etliche Wochen/ oder Monate/ oder Jahre auf dem Bette liegen/ auch wohl etli:

erliche Stunden oder Tage in der Todes-Angst schwitzen/  
 so haltet ihn vor/ das sey eben der gute Kampf/ welchen  
 er als ein guter Streiter Jesu Christi kämpfen müsse/  
 wenn er anders die Krone der Gerechtigkeit davon tra-  
 gen wollte. Drum solle er nur in der Krafft Gottes  
 ritterlich ringen/ und sich nichts/ keine Trübsall oder  
 Angst von der Liebe Gottes scheiden lassen/  
 Rom. 8, 35. Insonderheit thut an denen Krancken und  
 Sterbenden dasjenige/ was die Träger im Evangelio  
 an dem Sichtbrüchtigen gethan haben. Traget sie auf  
 ihrem Bette zu Jesu. Ich will so viel sagen: Traget  
 eurem Heilande ihre Noth und ihr Anliegen vor in einem  
 andächtigen und fleißigen Gebete. Bittet den gnädi-  
 gen Heiland/ welcher Macht hat auf Erden Sünde zu  
 vergeben/ daß er doch denen Krancken oder Sterbenden  
 alle ihre Sünden vergeben/ und sie in das rothe Meer sei-  
 nes heiligen Blutes werffen wolle/ damit sie ihnen an der  
 Seeligkeit nicht schaden mögen. Bittet den barmher-  
 zigen Heiland/ daß er sich derer Krancken in Gnaden er-  
 barmen/ und sie entweder von ihrer Kranckheit befreien/  
 oder/ wanns ihm nicht so gefällig/ sie bald von allem Ubel  
 erlösen/ und aus diesem Jammerthal zu sich in den Him-  
 mel nehmen wolle. Kommts zum sterben/ so bittet den  
 aller reuesten Heiland/ daß er die Sterbenden behüte  
 an ihrem Ende/ daß er ihnen die Todes-Dyval verfür-  
 gen/ auch ihre Seelen durch den Dienst seiner himmli-  
 schen Träger/ derer heiligen Engel/ hinbringen wolle in  
 Abrae.

Abrahams Schooß. Wenn ihr auf solche Art eure  
 Kranken dem Herrn Jesu zu Hause und in dem Hause  
 Gottes fleißig vortraget in eurem Gebete, so wird ih-  
 nen das Gebet des Glaubens helfen/ Jac. 5, 15.  
 Helffen wo nicht zum zeitlichen/ doch ganz gewiß zu den  
 ewigen und rechten Leben/ wo wir nicht mehr sterben/  
 sondern ewig leben/ und Gott preisen vor alles Gute/  
 das er uns Menschen gegeben hat. Nun Jesu/ du  
 treuester Heiland/ laß ja nicht geschehen/ daß man  
 in meiner Todes-Stunde auf eine sündliche Art  
 das Bette unter mir wegnehme/ Prov. 22, 27.  
 Bette mich vielmehr selbst in deine allerheiligsten  
 Bunden/ und nimm/ wanns dir gefällt/ meinen  
 Geist weg in Friede/ Tob. 3, 6. Rans seyn/ so  
 gib durch deine Hand mir ein vernünfftigs En-  
 de/ daß ich meine Seele sein mit Verstand befehl  
 in deine Hände/ und so im Glauben sanfft und  
 froh auf meinem Bettlein oder Stroh aus  
 diesem Elend fahre. Amen.



Hi  
2765

Die Frage:

daß man denen Sterbenden

Das

pt=**W**ußten

n dem Absehen/ daß sie desto  
eher sterben sollen?

Gelegenheit des Evangelii

K. Sonntage nach Trinitatis

Anno 1720.

irchen zu Eutritsch aufgeworffen  
und entschieden

Von

Jacob Klossen/ Pastor daselbst.

ne letzte Rede gewesen/ indem Er wenig Tage  
en entschlaffen, so als etwas Merckwürdiges  
zu beobachten ist.

/ bey Theophilo Georgi, 1720.

Wahns Hause, in der Grimmischen Gasse.

Inches  
Centimetres

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

